Korrespondent
für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

53. Jahrg. | Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern. | Leipzig, den 9. Februar 1915 | Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergnügungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt. | Nr. 16

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Die Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen im Jahre 1913.
Volkswirtschaft: Die deutsche Volkswirtschaft im Jahre 1914 (Schluß).
Korrespondenzen: Hamburg-Altona. — Kattowitz. — Leipzig (M.-M.). Rothenburg o. T. — Tübingen. — Villingen i. B.
Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Schöffenauslosung. — Ein sozialpolitisches Jubiläum. — Die Kriegsversicherung der „Volksfürsorge". — Zur Entwicklung der „Volksfürsorge" im Jahre 1914. — Warnung vor Liebesgabenwucher.

Die Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen im Jahre 1913

Das „Korrespondenzblatt" der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands veröffentlichte in einer Beilage zu Nr. 50 des Jahrganges 1914 die Statistik der im Jahre 1913 von den Zentralverbänden geführten wirtschaftlichen Bewegungen. Wir beschränken uns auf eine stark gekürzte Wiedergabe des uns davon zugestellten Auszuges.

Es fanden 1913 insgesamt 9972 Bewegungen statt, an denen 1214523 Personen beteiligt waren. Von den Bewegungen wurden 92463 Betriebe mit 1724967 darin beschäftigten Personen erfaßt. 1912 betrug dagegen die Zahl der Bewegungen 9961 und die der Beteiligten 1254358. Bei einem Vergleiche der beiden Jahre muß berücksichtigt werden, daß 1912 an dem großen Bergarbeiterausstand allein 237732 Personen beteiligt waren, der Ausstand selbst in der Statistik aber nur mit vier Streikfällen verzeichnet wurde. 1913 vollzog sich dagegen wieder, nach einem Zeitraume von drei Jahren, die zentrale Tarifbewegung im Baugewerbe. Sie wurde auf dem Wege einer friedlichen Verständigung erledigt und kommt in der Statistik des Berichtsjahres bei den Verbänden der Bauarbeiter und Zimmerer mit einer sehr erheblich gesteigerten Zahl von Bewegungen ohne Arbeitseinstellung und daran beteiligter Personen zum Ausdruck. Beide Verbände, Bauarbeiter und Zimmerer, hatten zusammen 1912 413 Bewegungen mit 21820 Beteiligten, 1913 dagegen 1929 Bewegungen mit 417216 beteiligten Personen. Berücksichtigt man für beide Jahre diese ausnahmsweise große Anteilnahme von Personen zweier Berufsgruppen in Verbindung mit der stark auseinandergehenden Zählung der Fälle, so ist im allgemeinen gegen das Vorjahr eine starke Abnahme der wirtschaftlichen Bewegungen an Zahl der Fälle und Beteiligten zu erkennen.

Der Ausgang der Bewegungen insgesamt war in 6590 Fällen = 66,4 Proz. (1912: 7039 = 71,1 Proz.) erfolgreich, in 2619 Fällen = 26,4 Proz. (2043 = 20,6 Proz.) teilweise erfolgreich und in 706 Fällen = 7,1 Proz. (748 = 7,6 Proz.) erfolglos. In 4 Fällen blieb der Ausgang unbekannt, und 53 Kämpfe waren am Jahresschlusse nicht beendet. Der Stand der erfolglos beendeten Bewegungen ist in beiden Jahren annähernd der gleiche. Bei den erfolgreichen und mit teilweisem Erfolge beendeten Bewegungen ist jedoch gegen das Vorjahr eine ungünstige Verschiebung eingetreten: Der Anteil der ersteren ging um 4,7 Proz. zurück, während der Prozentsatz der teilweise erfolgreichen Bewegungen um 5,8 Proz. stieg. Noch stärker als bei den Fällen tritt diese Erscheinung bei den Erfolgsziffern der Beteiligten hervor. Es hatten vollen Erfolg 546116 Personen = 45,1 Proz. (682507 = 54,6 Proz.), teilweisen Erfolg 536629 Personen = 44,3 Proz. (266654 = 21,3 Proz.) und keinen Erfolg 125152 Personen = 10,3 Proz. (295172 = 23,6 Proz.) An den Bewegungen unbekannten Ausganges waren 3084 und an den am Jahresschlusse nicht beendeten Streiks und Aussperrungen 3542 Personen beteiligt. Der erheblich höhere Prozentsatz an Personen, die 1912 keinen Erfolg hatten, ist auf den bereits erwähnten Bergarbeiterausstand mit seinem erfolglosen Ausgange zurückzuführen. Die gesamten Bewegungen, ohne und mit Arbeitseinstellung, erforderten eine Ausgabe von 15067689 Mk. (11733749 Mk.).

Der Anteil der friedlich verlaufenen Bewegungen an der Gesamtzahl ist gegen das Vorjahr gestiegen. Von den gesamten 9972 Bewegungen verliefen 7372 = 73,9 Proz. (1912: 7136 = 71,6 Proz.) mit 965537 Beteiligten = 79,5 Proz. (774769 = 61,8 Proz.) ohne Arbeitseinstellung. In 6518 (6304) Fällen wurden die Bewegungen unternommen, um eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erzielen, an deren Durchführung 913778 Personen (736407) beteiligt waren. 854 Bewegungen (832) mit 51759 Beteiligten (38362) wurden geführt, um Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen zurückzuweisen.

Die Angriffsbewegungen waren in 4292 Fällen = 65,8 Proz. (1912: 4642 = 73,8 Proz.) erfolgreich und in 2096 Fällen = 32,2 Proz. (1512 = 24,0 Proz.) teilweise erfolgreich. Von den Beteiligten hatten 407210 = 44,6 Proz. (511232 = 69,4 Proz.) vollen und 479357 = 52,5 Proz. (205581 = 27,9 Proz.) nur einen teilweisen Erfolg. 128 Bewegungen mit 27211 Beteiligten endeten erfolglos.

Von den Abwehrbewegungen endeten 672 = 78,7 Proz. (1912: 676 = 81,2 Proz.) mit 39612 Beteiligten = 76,5 Proz. (36477 = 95,1 Proz.) erfolgreich und 101 = 11,8 Proz. (73 = 8,8 Proz.) mit 8039 Beteiligten = 15,5 Proz. (982 = 2,6 Proz.) teilweise erfolgreich. Erfolglos blieben 81 Bewegungen mit 4108 Beteiligten.

Die Kosten dieser Bewegungen beliefen sich auf 241898 Mk.

Die Gesamtzahl der im Jahre 1913 von den Zentralverbänden geführten Kämpfe betrug 2600 (1912: 2825). Davon waren Angriffsstreiks 1307 = 50,3 Proz. (1543 = 54,6 Proz.), Abwehrstreiks 866 = 33,3 Proz. (926 = 32,8 Proz.) und Aussperrungen 427 = 16,4 Proz. (356 = 12,6 Proz.). Die Gesamtzahl der Kämpfe hat sich gegen das Vorjahr um 225, also erheblich vermindert. Diese Tatsache kann als ein Zeichen der ungünstigeren wirtschaftlichen Lage des Jahres 1913 angesehen werden. Diese Annahme wird noch weiter bestätigt durch den besonders starken Rückgang der Angriffsstreiks. Die Abwehrstreiks haben zwar auch eine Abnahme erfahren, jedoch in einem viel geringeren Maß als sie bei den Angriffsstreiks erfolgte. Die höhere Zahl der Aussperrungen ist ausschließlich zurückzuführen auf den im Frühjahre 1913 im Malergewerbe stattgehabten erbittertsten Kampf um den neuen Reichstarif, der in einer ganz erheblichen Anzahl von Orten Aussperrungen der Gehilfen zeitigte. Von den gesamten 427 Aussperrungen kommen auf den Verband der Maler allein 264 mit zusammen 27901 Ausgesperrten.

Die Beteiligung an den gesamten Kämpfen des Jahres 1913 war 248986 Personen, darunter 20732 weibliche. 1912 nahmen an den Kämpfen 479589 Personen teil, davon kamen jedoch auf den Bergarbeiterausstand, wie schon erwähnt wurde, allein 237732. Es nahmen 1913 teil an den Angriffsstreiks 140615 Personen = 56,5 Proz. (352090 = 73,4 Proz.) und an den Abwehrstreiks 36979 Personen = 14,8 Proz. (45400 = 9,5 Proz.). Von den Aussperrungen wurden betroffen 71392 Personen = 28,7 Proz. (82099 = 17,1 Proz.).

Der Ausgang des Angriffsstreiks war in 791 Fällen = 61,1 Proz. erfolgreich, in 270 Fällen = 20,9 Proz. teilweise erfolgreich und in 233 Fällen = 18,0 Proz. erfolglos. Von den Beteiligten hatten 44864 = 32,1 Proz. vollen, 31283 = 22,4 Proz. einen teilweisen und 60800 = 43,5 Proz. keinen Erfolg.

Von den 866 Abwehrstreiks endeten 533 = 63,4 Proz. erfolgreich, 101 = 12,0 Proz. teilweise erfolgreich und 206 = 24,5 Proz. erfolglos. Für 21767 = 62,1 Proz. Personen war es möglich, eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen erfolgreich abzuwehren. 3959 = 11,3 Proz. Personen erreichten nur einen teilweisen Erfolg, erlitten also eine teilweise Verschlechterung der Arbeitsbedingungen, während für 9076 Personen = 25,9 Proz. die Abwehr der Verschlechterungen erfolglos war.

Einen vollen Erfolg hatten die Unternehmer mit den Aussperrungen nur bei 58 = 14,1 Proz. der Gesamtzahl, die sich auf 23957 Personen = 33,9 Proz. aller Ausgesperrten erstreckten. Ergebnislos für die Unternehmer endeten dagegen 302 Aussperrungen = 73,3 Proz. mit 32663 Ausgesperrten = 46,2 Proz. Bei 51 Aussperrungen = 12,4 Proz. mit 13991 Beteiligten = 19,8 Proz. war der Ausgang für die Arbeiter teilweise erfolgreich.

Der Gesamterfolg der Kämpfe war 1913 etwas günstiger als im Vorjahre; der Anteil der erfolgreichen Fälle stieg um 2,1 Proz., während der Stand der teilweise erfolgreichen und der erfolglosen Kämpfe der gleiche blieb.

Für 196460 Personen konnte der durch die Arbeitseinstellung erfolgte Ausfall an Arbeitszeit und Verdienst festgestellt werden. Es betrug der Verlust an Arbeitszeit für männliche Personen 5291557 und für weibliche Personen 380477, zusammen 5672034 Tage. Der Ausfall an Verdienst beläuft sich bei den männlichen Personen auf 25239833 Mk. und bei den weiblichen Personen auf 871690 Mk., zusammen 26111523 Mk. Von dem gesamten Verlust an Arbeitszeit und Verdienst kommt auf die Aussperrungen ein Arbeitszeitverlust von 1532314 Tagen und ein Verdienstausfall von 7268356 Mk.

Die Gesamtausgabe der Kämpfe betrug 14825881 Mark (11486365 Mk.). Sie ist um 3339516 Mk. höher als die des Vorjahres. Von den gesamten Kosten kommen auf die Angriffsstreiks 8830752 Mk., die Abwehrstreiks 2078192 Mk. und die Aussperrungen 3840738 Mk. Außerdem verausgabten 5 Verbände noch 76199 Mk. an Unterstützung für Mitglieder, die an den Kämpfen andrer Verbände mitbeteiligt waren.

Das Gesamtresultat der von den Zentralverbänden im Jahre 1913 geführten wirtschaftlichen Bewegungen bedeutet für 1117059 Personen einen Erfolg. Für 1014674 Personen wurde eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen erzielt und für 102385 Personen Verschlechterungen völlig oder teilweise abgewehrt. Es erreichten 324794 Personen eine Arbeitszeitverkürzung von zusammen 695194 Stunden, 915972 Personen eine Lohnerhöhung von zusammen 2021552 Mk. pro Woche und 434819 Personen eine sonstige Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Der größte Teil der Erfolge entfällt auf die Angriffbewegungen ohne Arbeitseinstellung. Durch diese wurde erzielt eine Arbeitszeitverkürzung für 283335 Personen von zusammen 590733 Stunden, für 772293 Personen eine Lohnerhöhung von zusammen 1686387 Mk. pro Woche und für 383470 Personen eine sonstige Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Ein Vergleich dieser Zahlen mit den im Jahre 1912 erreichten Erfolgen ergibt, daß 1913 die Zahl der Personen, die eine Arbeitszeitverkürzung erreichten, um 53391 geringer ist als im Vorjahr und zusammen 144957 Stunden pro Woche an Arbeitszeitverkürzung weniger erzielt wurden. Die 1913 erreichten Lohnerhöhungen übersteigen dagegen weit die im Vorjahr erzielten Resultate. Die Zahl der Personen, die eine Lohnerhöhung erreichten, ist um 385951 und die Gesamtsumme der Lohnerhöhung um 1074591 Mark pro Woche höher als 1912. Dieses bedeutend höhere Maß an erreichter Lohnerhöhung ist besonders der im Baugewerbe vor sich gegangenen Tarifbewegung zuzuschreiben.

Abgewehrt wurde 1913 für 4903 Personen eine Arbeitszeitverlängerung von zusammen 18970 Stunden, für 25883 Personen eine Lohnkürzung von zusammen 43950 Mark pro Woche und für 44894 Personen eine sonstige Verschlechterung der Arbeitsbedingungen.

Trotz erfolgter Abwehr trat dagegen für 793 Personen eine Arbeitszeitverlängerung von zusammen 3208 Stunden ein, für 3629 Personen eine Lohnkürzung von zusammen 10109 Mk. pro Woche und für 2723 Personen eine sonstige Verschlechterung der Arbeitsbedingungen.

In 5403 Fällen (3599) kam es bei den Bewegungen zum Abschlusse von Tarifverträgen für zusammen 725521 Personen (351548). Der gegen das Jahr 1912 in bedeutend höherem Maß erfolgte Abschluß von Tarifverträgen resultiert besonders aus den Tarifbewegungen der Verbände der Bauarbeiter, Maler und Zimmerer.

Volkswirtschaft

Die deutsche Volkswirtschaft im Jahre 1914.

(Schluß.)

Daß unter solchen immer schlechter werdenden Verhältnissen auf dem Arbeitsmarkte die Frage der Lebensmittelpreise eine immer größere Bedeutung für die Arbeiterschaft erlangt, kann keinem Zweifel unterliegen. Denn zunehmende Arbeitslosigkeit wirkt auch für die Beschäftigten lohndrückend und zeigt selbst für lohntariflich geschützte Erwerbszweige die Tendenz, die Minimallohnsätze zur Regel werden zu lassen. Es bringt daher auch ein Zurückgehen der Lebensmittelpreise als einer natürlichen Folge der abnehmenden Kaufkraft der Arbeiterschaft für diese keine besondere Erleichterung, sondern verhütet nur eine Verschlechterung der Lage von dieser Seite. Ja selbst eine beträchtliche Senkung der Lebensmittelpreise kann die großen volkswirtschaftlichen Schäden zunehmender Arbeitslosigkeit nicht paralysieren. Unter diesen Gesichtspunkten kann auch die Entwicklung der Lebensmittelpreise im Jahre 1914 keine besondere Befriedigung erwecken, obwohl sie nach einer ziemlich schwankenden Kurve im Jahre 1913 in den ersten Monaten des Jahres 1914 einer Verbilligung zuneigte, dabei aber immer noch über dem billigsten Monate des Jahres 1912 blieb. Für die einzelnen Monate der letzten drei Jahre ergeben sich nach den unsern Lesern bekannten Calwerschen Berechnungen der Markt- und Durchschnittspreise für Lebensmittel von annähernd 200 Orten in den verschiedensten Gegenden Deutschlands unter Zugrundelegung einer dreifachen Marinesoldatenration folgende Ziffern als Reichsdurchschnittspreise in Mark:

	1912	1913	1914	Veränderung seit 1912
Januar . .	24,69	26,01	25,57	+ 3,0 Proz.
		+ 5,3 Proz.	— 1,7 Proz.	
Februar .	24,83	25,86	25,29	+ 1,4 „
		+ 4,1 Proz.	— 2,2 Proz.	
März . .	25,18	25,83	25,08	— 0,4 „
		+ 2,6 Proz.	— 2,9 Proz.	
April . .	25,74	25,61	24,96	— 3,1 „
		— 0,5 Proz.	— 2,6 Proz.	
Mai . .	25,52	25,43	24,70	— 3,3 „
		— 0,3 Proz.	— 2,9 Proz.	
Juni . .	25,85	25,35	24,73	— 4,5 „
		— 1,9 Proz.	— 2,5 Proz.	
Juli . .	26,10	25,88	25,12	— 3,9 „
		— 0,9 Proz.	— 3,0 Proz.	
August . .	26,66	25,83	26,41	— 0,9 „
		— 3,2 Proz.	+ 2,3 Proz.	
September	26,63	25,78	26,14	— 1,8 „
		— 3,3 Proz.	+ 1,4 Proz.	
Oktober .	26,26	25,73	27,09	+ 3,2 „
		— 2,6 Proz.	+ 5,3 Proz.	
November	26,08	25,58	27,86	+ 6,8 „
		— 1,9 Proz.	+ 8,9 Proz.	
Dezember .	26,03	25,46	28,72	+ 10,3 „
		— 2,2 Proz.	+ 12,7 Proz.	
Jahresdurchschnitt	25,80	25,69	25,97	+ 0,6 „
		— 0,3 Proz.	+ 1,1 Proz.	

Da die Preissteigerung innerhalb der letzten drei Monate von 1914 als Folge des Krieges beurteilt werden muß, wollen wir uns hier nur mit der Feststellung der Ergebnisse begnügen, ohne weitere Schlüsse aus den zufage getretenen Veränderungen zu ziehen. Die den vorstehenden Berechnungen zugrunde liegende dreifache Marinesoldatenration, die unser gerechten volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten für die standesgemäße Erhaltung einer vierköpfigen Arbeiterfamilie (zwei Erwachsene und zwei Kinder) als notwendig anzusehen ist, setzt sich wie folgt zusammen:

Rindfleisch . .	2400 g	Kartoffeln . .	9000 g
Schweinefleisch .	2250 g	Brot	15750 g
Hammelfleisch .	2400 g	Butter . . .	1365 g
Reis	450 g	Zucker . . .	1020 g
Bohnen . . .	900 g	Salz	318 g
Erbsen . . .	900 g	Kaffee . . .	315 g
Weizenmehl . .	1500 g	Tee	63 g
Backpflaumen .	600 g	Essig	0,33 l

Bekanntlich erfordern nach umfangreichen statistischen Erhebungen die Nahrungsmittelbedürfnisse bei einem Jahreseinkommen bis zu 2000 Mk. über 50 Proz. Das Doppelte der in vorangehender Zusammenstellung verzeichneten Lebensmittelpreise wäre demnach jeweils als Wochenlohn für einen erwachsenen Arbeiter notwendig, wenn er sich und die Seinen so ernähren wollte, wie es einem Marinesoldaten zukommt. Und umgekehrt läßt sich aus diesen Ziffern auch ermessen, in welchem Verhältnis eine Unterernährung stattfindet, die um so schlimmer wird, als die Lebensmittelpreise steigen und die Verdienstmöglichkeit sinkt. Es handelt sich also bei den vorstehenden Ziffern für den allergrößten Teil der Arbeiterschaft nur um die Berechnung von Idealportionen, die uns aber jetzt in der Kriegszeit noch viel unbekannter anmuten als im Frieden. Da es indes gerade in dieser Hinsicht an einer einheitlichen, der Wirklichkeit besser gerecht werdenden Berechnungsgrundlage mangelt, müssen wir uns eben mit diesem mehr theoretischen Ernährungsmaßstabe zufriedengeben. Er enthält die materiellen Voraussetzungen für die Ernährung tüchtiger deutscher Seesoldaten und kann daher mit einer entsprechenden Dosis Überlegung bezüglich der Notwendigkeit und des Nutzens einer tüchtigen Arbeiterschaft auch jetzt noch wie in Zukunft für die deutschen Arbeiter als volkswirtschaftlich sehr erstrebenswertes Ziel gelten.

Der Erfüllung dieses Wunsches stand im allgemeinen bisher in der Hauptsache nur allzu krasser Egoismus der Produktionsmittelbesitzer entgegen. Großindustrielle wie Großgrundbesitzer, Großhandelsherren wie die Großbanken schafften bisher meist die reichen Überschüsse des deutschen Bodens und deutscher Arbeitskraft lieber ins Ausland, damit sie die Preise im Inlande nicht durch Überfüllung des Warenmarktes herabsetzen mußten. In Wirklichkeit wurden sogar die Inlandpreise dank der Schutzzollpolitik in den meisten Fällen noch so hoch gehalten, daß in ihnen ein Ersatz für das Risiko der billigeren Schleuderpreise für deutsche Waren im Auslande mitenthalten war. Und so mußte der deutsche Konsument für viele deutsche Waren höhere Preise zahlen als der Käufer in London, New York, Paris usw. für die ganz gleiche Ware. Ja, die billige deutsche Produktion erlaubte es sogar, daß deutsche Waren zuerst nach dem Auslande geschafft wurden, dort mit ausländischer Verpackung versehen wurden und dann als ausländische Ware wieder nach Deutschland kamen und hier mit hohem Verdienste für ihre Verkäufer abgesetzt wurden. Jetzt wird ja nun versucht, diese Schiebungen als Folge der „Fremdtümelei" des deutschen Konsumenten entschuldigen zu wollen. Daß aber die geschäftigen Macher dieser internationalen Schiebungen zuerst für alle derartige Manöver eine geradezu unheimliche Reklame betrieben und dem guten deutschen Michel begreiflich zu machen suchten, daß nur englischer Schnitt und französischer Geschmack einem echten Deutschen das Leben verschönern könnten, davon wollen diese echt „deutschen", gerissenen Geschäftsleute heute nichts mehr wissen. Ja, diese Herren dürften heute zum großen Teil wohl dort zu suchen sein, die alles Ausländische und jedes Fremdwort als Verstoß gegen vaterländische Gesinnung stempeln. Es ist eben hier ein neues Geschäft zu machen, nachdem das alte mit „ausländischen" Artikeln die schönste Pleite gemacht hat.

Ähnliche Beobachtungen bezüglich „vorsichtiger" Schadloshaltung kann man auch bei den deutschen Aktiengesellschaften machen. Wenn man die Gesamtzahl der Aktiengesellschaften, die im Laufe des Jahres 1914 ihre Bilanzen veröffentlicht haben, auf ihre Dividendenergebnisse hin prüft, so beträgt der Rückgang der Dividende noch nicht einmal ein ganzes Prozent gegenüber dem Jahre zuvor. Im ganzen handelt es sich um 4215 Gesellschaften, die ihre Dividenden mit dem Vorjahre vergleichbar bekanntgegeben haben. Das Aktienkapital dieser Gesellschaften stellte sich für das Jahr 1912/13 auf 14,85 Milliarden Mark, für das Jahr 1913/14 auf 15,31 Milliarden. Die Dividendensumme betrug für 1912/13 1295,21 Millionen, für 1913/14 1225,70 Millionen Mark. Das heißt: es wurde für das Geschäftsjahr 1912/13 eine Dividende von 8,72, für das Jahr 1913/14 eine solche von 8,00 Proz. verteilt. So stellt sich das Ergebnis bei einem Blick auf alle im Kalenderjahre veröffentlichten Bilanzen. Dagegen zeigen die Gesellschaften, die in den letzten Monaten des Jahres 1914 ihre Rechnung abschlossen, eine weit schärfere Abnahme von Gewinn und Dividende, da sie schon unter der Einwirkung des Krieges die Bemessung und Ermittlung von Abschreibungen, Gewinn und Dividende vornahmen. Leider handelt es sich bei der Feststellung des Gewinnes nicht immer um eine einfache Ermittlung, sondern es kommt vielmehr nicht selten vor, daß selbst schon vor Ermittlung des Bruttogewinnes Abschreibungen vorgenommen werden, so daß der danach festgestellte Reingewinn keineswegs das tatsächliche Ergebnis widerspiegelt. Gerade bei den Bilanzen der letzten Monate des Jahres 1914 dürfte vielfach die Feststellung des Reingewinnes erst nach reichlichen Abschreibungen erfolgt sein. Diesen Umstand muß man berücksichtigen, wenn man das Weniger gegenüber dem Vorjahre nicht zu hoch einschätzen will. In der folgenden Übersicht werden für die Gesellschaften, die in den Monaten Oktober bis Dezember ihre finanziellen Ergebnisse vergleichbar bekanntgegeben haben, die erzielten Reingewinne resp. die erlittenen Verluste und der Prozentsatz des Reingewinnüberschusses vom Gesamtaktienkapital für das Jahr 1912/13 und 1913/14 wiedergegeben:

		Zahl der Gesellschaften	Aktienkapital in Millionen Mark	+ Gewinn — Verlust	Überschuß in Proz.
Oktober . .	1912/13	220	493,97	+ 80,06	+ 13,54
		33	50,24	— 6,39	
	1913/14	215	505,07	+ 70,15	+ 11,05
		38	56,95	— 8,05	
November	1912/13	248	921,44	+ 142,92	+ 15,04
		16	9,35	— 2,93	
	1913/14	236	931,40	+ 127,96	+ 13,04
		28	17,93	— 4,16	
Dezember .	1912/13	546	1872,02	+ 288,62	+ 13,95
		55	88,91	— 15,13	
	1913/14	537	1917,14	+ 255,27	+ 11,73
		64	100,88	— 18,46	

Der Reingewinnüberschuß sank insgesamt bei den in diesen drei Monaten berücksichtigten Gesellschaften um etwas über 2 Proz., weil die Dividende noch stärker zurückgegangen ist, während bei der Gewinnverteilung mit Rücksicht auf den Krieg stärkere Rückstellungen und Abschreibungen vorgenommen wurden. Für die Oktoberbilanzen ging der Dividendensatz von 7,59 im Jahre 1912/13 auf 5,19 Proz. im Jahre 1913/14 zurück, für die Novemberbilanzen von 9,62 auf 5,98 und für die Dezemberbilanzen von 9,34 auf 6,88 Proz. Die rückgängige Bewegung von Reingewinn und Dividende wird natürlich um so schärfer in die Erscheinung treten, je länger der Krieg dauert, aber es darf dabei nicht übersehen werden, daß durch die Besserung der Geschäftslage, wie sie seit September zu beobachten war, viele Befürchtungen, die zu starken Rücklagen und Abschreibungen Veranlassung gegeben haben, sich überhaupt nicht oder nur in beschränktem Grade verwirklicht haben.

Jedenfalls zeigt aber auch diese Zusammenstellung, daß die gegenwärtige große Zeit, in der wir leben, nach jeder Richtung hin, die Möglichkeit zu einer kräftigeren Hebung der wirtschaftlichen Lage der deutschen Arbeiterschaft in sich birgt. Ob aber jene Mächte, die schon in Friedenszeiten allen Bestrebungen der Arbeiterschaft, der Kopf- wie der Handarbeiter, nach dieser Richtung die größten Schwierigkeiten in den Weg legten, durch die gewaltigen Lehren dieses Krieges die Schädlichkeit ihres Verhaltens so einsehen werden, daß sie sich in Zukunft der Arbeiterschaft gegenüber weniger ablehnend verhalten werden, ist noch eine große Frage. Denn wer in den Gang der deutschen Volkswirtschaft in den jetzigen Tagen etwas tiefer hineinblickt, kann da ganz seltsame und widerspruchsvolle Beobachtungen machen. Auf der einen Seite sieht man die Apologeten der „bewährten Wirtschaftsordnung" vor dem Krieg eifrig am Werke, die jetzige innere Kraft und Anpassungsfähigkeit der deutschen Volkswirtschaft als ihr Werk hinzustellen. Anderseits kann aber jeder halbwegs vernünftige Mensch nicht bestreiten, daß diese Kraft und Anpassungsfähigkeit der deutschen Volkswirtschaft erst durch ganz gewaltige und das frühere regel- und zügellose Wirtschaftsleben völlig umwälzende Eingriffe der Staatsmacht erzwungen wurde, und daß das deutsche Volk nur durch kräftiges Zugreifen der Militärbehörden und der Gesetzgebung vor der verwerflichsten Ausbeutung gewissenloser Produzenten, Kapitalisten und Händler aller Art bewahrt wurde. Erst durch solche staatliche Schutzmaßregeln gegen die „inneren Feinde" auf wirtschaftlichem Gebiete wurde es möglich, daß die in harter und fleißiger Berufs- und Geistesarbeit errungenen höheren Werte, die bis zum Einbruche der furchtbaren Katastrophe von einer kleinen Schicht egoistischer Volksgenossen unterdrückt oder ausgenützt wurden, sich freier entfalten konnten und das wirkliche deutsche Volk in den Vordergrund der Weltgeschichte treten ließ.

Gerade in der gegen alle früheren Kriege gar nicht vergleichbaren Fülle und Wucht der staatlich und militärisch notwendig gewordenen Eingriffe in fast die gesamte deutsche Güterproduktion zeigt sich die ganze Ohnmacht und Unzuverlässigkeit der Wirtschaftsweise vor dem Kriege. Und jene, die da behaupten, die „bewährte Wirtschaftsordnung" habe die Feuerprobe glänzend bestanden, sagen bewußt oder unbewußt eine große Unwahrheit. Es würde zu weit führen, wollten wir an dieser Stelle alle die staatlichen und militärischen Maßnahmen aufzählen, die unbedingt notwendig wurden, um das deutsche Wirtschaftsleben nicht ziel- und nutzlos zum Spielballe seiner Gegner werden zu lassen. Jeder aufmerksame Leser des „Korr." ist von allen tief in das Wirtschaftsleben eingreifenden Maßnahmen der Staatsgewalt genau unterrichtet, und es bleibt daher hier noch zusammenfassend zu sagen, daß nicht eine einzige dieser Maßnahmen gegen die Arbeiterorganisationen gerichtet ist oder notwendig war. Im Gegenteil; der Grundgedanke der meisten dieser Staatsmaßnahmen deckt sich vollständig mit den wichtigsten Zielen der Arbeiterschaft. Schutz den Schwachen und Schutz vor Ausbeutung, Schutz der Allgemeinheit des Volkes gegen Egoismus einzelner ist letzten Endes die Triebfeder und das Ziel aller diesbezüglichen Gesetze und Verordnungen! Staat und Arbeiterschaft haben sich auf diesem Wege zu gemeinsamer Arbeit zusammengefunden. Daß dazu erst eine so furchtbare Katastrophe wie der jetzige Weltkrieg nötig war, läßt auch erkennen, wie groß und mächtig jene Kräfte waren, die es in Deutschland bis dahin verstanden haben, den alten und wahren Lehrsatz Galianis, wonach der wahre Reichtum nur der Mensch und nicht das Kapital sei, als staatsfeindlich zu verketzern. Der Krieg hat aber bis jetzt schon gezeigt, daß je tüchtiger und je pflichtbewußter die Glieder eines Volkes sind, desto sicherer sie auch die größten Kapitalkräfte und Massenheere ihrer Feinde in Schach halten können. Eine solche Tüchtigkeit und ein solches Pflichtbewußtsein kann aber nur in dem Maße gedeihen, als die Wertschätzung jedes einzelnen Menschen dazu anregt. Und die Erzielung einer höheren Wertschätzung jedes Menschen war von jeher der Ausgangspunkt aller gewerkschaftlichen Bestrebungen. In diesem Sinne hat die deutsche Gewerkschaftsbewegung trotz aller Widerstände Großartiges geleistet, und wenn ihre Erfolge noch größer gewesen wären, die deutsche Volkswirtschaft hätte jetzt nur einen noch größeren Vorteil davon. So hat auch der Weltkrieg in seinem ganzen Verlaufe bis jetzt der deutschen Arbeiterschaft bestätigt, daß sie volkswirtschaftlich in der größten Not und Gefahr für das Vaterland ein festes Bollwerk darstellt. Er hat ihr Gelegenheit gegeben, zu beweisen, daß ihre Ziele nur auf Hebung und Stärkung der deutschen Volkskraft und Volkswirtschaft von unten auf gerichtet waren und sind. Und in diesem Zeichen muß ein Sieg der deutschen Volkskraft über ihre äußeren Feinde auch zum Sieg der deutschen Arbeiterschaft über die inneren Feinde einer wirklich allgemein nutzbringenden Volkswirtschaft werden.

□□□□□ Korrespondenzen □□□□□

Hamburg-Altona. (Mitgliederversammlung am 25. Januar im „Gewerkschaftshaus".) Seit der letzten Versammlung sind gefallen auf dem Felde der Ehre die Setzer K. Kuß, Fritz Heitmann, P. Schmidt, H. Stöhken, R. Vorwerk, W. Fleischhauer, A. Andersen, A. Rosenthal, der Drucker G. Reimers, der Stereotypeur A. Möhler und der Faktor K. Bach; ferner gestorben der Setzer J. Gleitsmann. Die Anwesenden ehrten das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Sodann nahm Kollege M. Güldenberg das Wort zu einem Vortrag über: „Gesetz und Recht im Kriege". Redner schilderte, wie durch das unvernünftige Einkaufen von Waren, durch das Zurückhalten von Kleingeld, durch den Sturm auf die Sparkassen usw. zu Anfang des Krieges die Regierung gezwungen wurde, für einzelne Lebensmittel Höchstpreise festzusetzen. Aber auch die sozialpolitischen Gesetze erfuhren Abänderungen, teilweise von einschneidender Bedeutung. Die Reglung der Mindestleistung für die Krankenkassen, die Witwen- und Waisenversicherung der Angehörigen von Kriegsteilnehmern, Unfallrente beziehend und trotzdem noch felddienstfähig, Abschluß von Lebens- und Feuerversicherung mit feindlichen Staaten, Arbeitsverträge, Arbeiterschutzbestimmungen, das bürgerliche Recht: Miete, Geldforderungen, Kauf- und Abzahlungsverträge, Familienrecht, Strafrecht, Staats- und Gemeinderecht, unterstützungsberechtigte Angehörige der Kriegsteilnehmer, Militärpensionsgesetz, alles streifte der Referent in kurzen Zügen und erläuterte seinen Vortrag durch Beispiele und schon ergangene Gerichtsurteile. Alle Anwesenden auffordernd, in diesen für uns so schweren Zeiten die Notleidenden mit Rat und Tat zu unterstützen, schloß der Vortragende mit der Bitte, da, wo die eigne Kenntnis versagte, ruhig zum Arbeitersekretariat zu kommen, wo alles versucht werde, dem Schutzsuchenden zu seinem Rechte zu verhelfen. Reicher Beifall lohnte den Referenten für seinen in überaus leichtverständlicher Weise zum Ausdruck gebrachten Vortrag. Eine vom Kollegen Reuscher gestellte Anfrage über die Entlassung der Seeleute im Kriegsfalle beantwortete der Referent wie folgt: Nach dem § 70 der Seemannsordnung kann der Kapitän den Schiffsmann vor Ablauf der Dienstzeit entlassen, wenn die Reise, für welche der Schiffsmann gehuert war, wegen Krieg nicht angetreten oder fortgesetzt werden kann. Erfolgt in einem solchen Falle die Entlassung, dann stehen dem Schiffsmanne nach § 71 der Seemannsordnung, wenn die Entlassung nach Antritt der Reise erfolgt, die im § 69 Absatz 2 bezeichneten Ansprüche zu. Hiernach hat der Schiffsmann Anspruch auf freie Zurückbeförderung nach dem Hafen der Ausreise oder nach Wahl

des Kapitäns auf eine entsprechende, im Streitverfahren vom Seemannsamte vorläufig festzusetzende Vergütung; außerdem ist ihm neben der verdienten Heuer noch der Betrag der halben Heuer auf die Dauer der Zurückbeförderung zu gewähren. Liegt der Hafen der Ausreise außerhalb des Reichsgebietes, so kann nach § 60 der Seemannsordnung der in einem deutschen Hafen geheuerte Schiffsmann die Rückbeförderung auch nach dem Hafen, an welchem er geheuert ist, verlangen. Arbeitslos sind 360 Kollegen, zum Militär 710, während 80—100 Kollegen in andern Betrieben arbeiten. Ausgeschlossen wurde ein Mitglied (Prinzipal). Kollege Pieczyk betonte im weiteren Verlaufe, daß sehr viele Maschinensetzer nicht voll beschäftigt würden. Wenn trotzdem einzelne Prinzipale über Mangel an Maschinensetzern klagten, so mögen sie aus dem eignen Personalbestande geeignete Leute heranziehen und ausbilden. Es wäre sehr bedauerlich, wenn die nach dem Friedensschluß aus dem Felde heimkehrenden Maschinensetzerkollegen ihre alten Plätze durch Neueingestellte besetzt fänden. Schluß der Versammlung 11 Uhr.

J. Kattowitz (O.-Schles.). Die am 24. Januar im „Gewerkschaftshaus" abgehaltene Generalversammlung hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des gefallenen Kollegen Otto Kratzel, dessen Andenken in üblicher Weise geehrt wurde. Nach mehreren Vereinsmitteilungen erstatteten zunächst der Vorsitzende und darauf der Kassierer ihre sehr ausführlich gehaltenen Jahresberichte, die von der Versammlung mit Beifall entgegengenommen wurden. Hierauf wurde dem Kassierer für seine musterhafte Kassenführung Entlastung erteilt und dann zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Als Bezirksvorsitzender war bereits im Dezember v. J. Kollege Wilhelm Vogler mit 82 von 112 abgegebenen Stimmen durch Urwahl im Bezirke gewählt worden. Um den Kassierer zu entlasten, wurde beschlossen, die Kassengeschäfte zu teilen. Der bisherige Bezirks- und Ortsvereinskassierer Paul Hübenett wurde als Bezirkskassierer wieder- und Kollege Felix Malorny als Ortskassierer neugewählt. Nach Entgegennahme des Gewerkschaftsberichtes und Besprechung verschiedener interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die ruhig und sachlich verlaufene Versammlung mit dem Wunsche, in dieser ernsten Zeit fester denn je zusammenzuhalten.

Leipzig. (Maschinenmeister.) Die Generalversammlung am 15. Januar eröffnete der Vorsitzende mit einem Neujahrsgruß und dem Wunsch auf baldigen Frieden und glückliche Rückkehr aller zum Kriegsdienst einberufenen Kollegen. An der Hand des Jahresberichtes, der gedruckt vorlag, streifte er sodann die Vorgänge des verflossenen Jahres. Von den am Jahresbeginne vorhandenen 1584 Mitgliedern waren am Ende noch 870 übrig. Zum Heeresdienste wurden 670 Kollegen einberufen. Leider sind auch bereits 18 Opfer infolge des Krieges zu beklagen. Das Andenken an diese Kollegen wurde in der üblichen Weise geehrt. Im weitern Verlaufe der Versammlung wurde dem bisher amtierenden Vorstande für seine Tätigkeit Dank ausgesprochen. Der Kassenbericht wurde genehmigt und dem Kassierer Entlastung erteilt. Für zwei ausscheidende und zwei zum Heeresdienst einberufene Vorstandsmitglieder wurden neue gewählt, die übrigen verblieben im Amte. Unter diesen nimmt Kollege Lochmann den Vorsitzenden- und Kollege Föhring den Kassiererposten ein. Nach Regelung einiger interner Angelegenheiten und einem kurzen Schlußworte des Vorsitzenden, in dem er die Hoffnung aussprach auf baldige Beendigung des Krieges, damit die Vereinstätigkeit in vollem Maße wieder aufgenommen werden könne, erreichte die gutbesuchte Versammlung ihr Ende.

Rothenburg o. T. Die am 16. Januar abgehaltene Generalversammlung erfreute sich eines guten Besuches. Der Vorsitzende gedachte der auf dem Felde der Ehre gefallenen Verbandskollegen. Von den in der Front stehenden drei Kollegen unsres Ortsvereins wurde einer verwundet. Nach der Entgegennahme des Jahresberichts erstattete der Kassierer den Bericht über das vierte Quartal, welcher einen guten Stand der Kasse aufwies. Bei den Neuwahlen wurde die alte Vorstandschaft einstimmig wiedergewählt.

Bezirksverein Tübingen. Unsre diesjährige, mäßig besuchte Generalversammlung fand am 24. Januar im Lokale „Hanskarle" statt. Vorsitzender Hartmann hieß alle Anwesenden, unter denen sich auch zwei Kollegen aus Hechingen befanden, herzlich willkommen und ließ hierauf eine größere Anzahl Briefe und Karten von unsern Kollegen im Felde zirkulieren. Darauf wurde der Jahresbericht vom Vorsitzenden erstattet. Während in normalen Zeiten 125 Gehilfen hier tätig sind, ist diese Zahl durch den Krieg auf 58 reduziert worden. Den Kassenbericht gab Kollege Hengstler. An Arbeitslose wurden ausgezahlt vom Verband 2470,40 Mk., vom Gau 753 Mk., an Familienunterstützung für die Frauen unsrer im Felde stehenden Kollegen vom August bis Dezember 1006 Mk. Zum Militär wurden bis jetzt eingezogen 66 Kollegen. Wahlen wurden in dieser Versammlung nicht beliebt, nur wurde der Vorstand durch zwei Kollegen ergänzt. Den Kartellbericht gab Kollege Lösch. Nachdem dem Vorstand Entlastung erteilt war, gab Kollege Hartmann bekannt, daß wir durch die durch den Krieg geschaffene Notlage gezwungen seien, den Ortsbeitrag zu erhöhen, und machte den Vorschlag, eine Erhöhung von mindestens 5 Pf. pro Woche eintreten zu lassen. Alle Redner waren sich darin einig, daß wir mit 5 Pf. nicht durchkommen, und schließlich fand ein Antrag, ab 30. Januar 10 Pf. Extrabeitrag an die Ortskasse abzuführen, einstimmige Annahme. Hierauf schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung.

Villingen (Baden). Die Generalversammlung am 23. Januar war vollzählig besucht. Den Hauptagesordnungspunkt bildeten die Neuwahlen. Der seitherige Vorsitzende, Kollege Heppler, wurde wiedergewählt; während der Kriegszeit führt er auch die Kassengeschäfte. Zum Heer einberufen wurden fünf Kollegen, wovon einer bereits gefallen ist. Der Mitgliederstand ging etwas zurück, und es konditionieren nur noch zehn Kollegen hier. Das Interesse am Vereinsleben ist im allgemeinen befriedigend. Mit dem Wunsch, auch fernerhin die Verbandsinteressen zu wahren und zu fördern, schloß der Vorsitzende die flott verlaufene Versammlung.

Rundschau

Von Buchdruckern im Kriege. Für vorbildliche Tapferkeit und Pflichterfüllung im Kriegsdienst erhielten folgende Mitglieder unsrer Organisation das Eiserne Kreuz: Wilhelm Brüggemann (Bochum), Hugo Speicherl (Eberswalde), August Wiegelmann (Essen), Albert Domke (Halle a. S.), Wilhelm Steinmetz (Kassel), Artur Illinger (Magdeburg), Richard Bliedtner (Recklinghausen) und Richard Detkloff (Schleiz). Damit haben bis jetzt 410 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erworben. — Als weitere Feldzeitung ging uns inzwischen noch „La Capeller Zeitung" zu. Diese wurde als vierseitiges Gedenkblatt in mittlerem Zeitungsformate zur Erinnerung an den Geburtstag des Kaisers am 27. Januar von der Etappenkommandantur La Capelle herausgegeben und in St. Quentin von französischen Buchdruckern gesetzt und gedruckt. Wie unser Gewährsmann schreibt, hat er in St. Quentin, einer Stadt mit 60—70000 Einwohnern, nur zwei Druckereien finden und besichtigen können; sie waren jedoch beide nur sehr primitiv eingerichtet. Die uns vorliegende Zeitung ist inhaltlich sehr gut zusammengestellt und die technische Ausstattung den Verhältnissen entsprechend gut. Ob deutsche Buchdrucker daran gar nicht mitgewirkt, konnten wir nicht erfahren. Dagegen sind uns über die Herstellung der „Liller Kriegszeitung" gelegentlich der Übersendung der Nr. 16 vom 1. Februar d. J. von dem Kollegen Bommer noch einige interessante Mitteilungen gemacht worden, die teils als Ergänzung, teils auch als Richtigstellung unsrer früheren Mitteilungen in der Hauptsache folgendes besagen: Bei Übernahme der Druckerei durch die deutsche Kommandantur herrschte in den Arbeitsräumen noch große Unordnung. Es mußte überall zuerst Platz für die geplante neue Zeitung geschaffen werden. Die deutschen Handsetzerkollegen mußten sich zuerst mit der wesentlich verschiedenen Einteilung der Schriftkästen und die Maschinensetzer mit der für die deutsche Sprache wenig geeigneten Tastatur der zur Verfügung stehenden Setzmaschinen vertraut machen. Es mußten sogar noch Winkelhaken und Ahlen anderwärts requiriert werden, ehe die deutschen Buchdruckersoldaten arbeiten konnten. Die Satzschiffe sind aus Holz und daher für genaue Arbeiten wenig geeignet. Die Linien müssen immer erst auf das gewünschte Format abgehackt werden, alles eben nach französischer Arbeitsweise. Bemerkenswert ist auch, daß nach Mitteilung der französischen Kollegen in Lille kurz vor Ausbruch des Krieges in der Druckerei die Absicht bestand, alle französischen Druckmaschinen durch deutsche zu ersetzen. Zurzeit sind noch sechs französische Schnellpressen, drei Schnellpressen von Scheller & Gieseckke, sieben Linotypes, eine Drillingrotation von Hoe & Ko. in London sowie ein Doppelgußapparat für Rundstereotypie im Betriebe. Neben zehn deutschen Buchdruckersoldaten sind noch zwölf französische Arbeiter beschäftigt. In der ersten Zeit war das Verhältnis zwischen den beiden Gruppen ziemlich gespannt; aber im Laufe der Zeit haben auch die französischen Arbeiter eingesehen, daß sie besser wegkommen, wenn sie weniger Trutz und mehr Einsicht in die Macht der Verhältnisse zu erkennen geben. Sie sehen sogar schon ein, daß sie nach dem Kriege doch nur die armen geprellten Proletarier bleiben werden. Und jetzt ist das Arbeitsverhältnis zwischen den deutschen und französischen Kollegen ziemlich normal. Dieser Fortschritt zeigte sich denn auch von Nummer zu Nummer im technischen Aussehen der Zeitung. Es zeigt sich sowohl in Satz wie Druck zunehmende Besserung, und wenn wirklich einmal die eine oder andre Nummer etwas zu wünschen übrig läßt, so kann dies nur auf das ziemlich ungeeignete Papier und die sehr mangelhafte Druckfarbe zurückgeführt werden.

Schöffenauslosung. Als Schöffen für das laufende Jahr wurden die Kollegen M. Clemens in Pforzheim und Th. Bischoff in Bauschlott bei Pforzheim ausgelost.

Ein sozialpolitisches Jubiläum. Am 4. Februar d. J. waren 25 Jahre verflossen seit der Zeit, da Kaiser Wilhelm II. einen Erlaß veröffentlichen ließ, der den Willen seiner Regierung zum Ausdrucke bringen sollte, „die Zeit, die Dauer und die Art der Arbeit so zu regeln, daß die Erhaltung der Gesundheit, die Gebote der Sittlichkeit, die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Arbeiter und ihr Anspruch auf gesetzliche Gleichberechtigung gewahrt bleiben!" Es war dies jene Kundgebung, von der der Leipziger Gymnasialdirektor Professor Dr. Otto Kämmel in den „Grenzboten" später in der Wiedergabe einer Unterredung mit dem Fürsten Bismarck mitteilte, daß Bismarck dem Kaiser schon längere Zeit vorher geraten habe, dies Papier ins Kaminfeuer zu werfen. Als der Kaiser aber, der von seiner hohen Aufgabe und von der Notwendigkeit der in diesem Erlasse niedergelegten Ziele eine tiefere Überzeugung hatte, damit nicht einverstanden war, suchte Bismarck die Veröffentlichung zu verschleppen. Der Kaiser blieb jedoch fest und setzte trotz aller Hindernisse die Kundgabe des Erlasses durch. Damit war die Ära Bismarck, soweit sie wohl eine sehr minimale Arbeiterversicherung, aber niemals eine durchgreifende Arbeiterschutzgesetzgebung, weil dies mit einer Schmälerung der Rechte des „Herrn-im-Hause" gleichbedeutend war, zulassen wollte, offiziell gerichtet und unmöglich geworden. Eine wahrhaft freiere Sozialpolitik hätte in Deutschland nach jeder Richtung Platz greifen können, wenn der Wille des Kaisers allen jenen, die sich stets und ständig als seine getreuesten Untertanen bezeichneten, auch wirklich heilig gewesen wäre. Es fehlte zwar nicht an Staatsmännern, die diese Mission in der Folgezeit ehrlich durchführen wollten, aber die Hindernisse, die ihnen auf diesem Weg offen und noch mehr versteckt entgegentraten, waren leider in den meisten Fällen stärker als sie. Nur langsam und nicht selten nach Art der Echternacher Springprozession gelang es, die deutsche Arbeiterschutzgesetzgebung zugunsten der deutschen Arbeiterschaft vorwärts zu bringen, und zwar meist nur mit kräftigster Vorarbeit oder Nachhilfe und kampfesmutiger Unterstützung durch die freien Gewerkschaften. Für Kenner der wirklichen Verhältnisse in den deutschen Arbeitsstätten und den tatsächlichen Beziehungen zwischen Unternehmern und Arbeitern und besonders für alle tiefer denkenden deutschen Arbeiter war es denn auch kein Wunder, daß in diesem sozialpolitischen Ringen dem Kaiser in künstlicher und einseitiger Weise ein trübes Zerrbild vom vaterländischen Geiste der deutschen Arbeiter vorgeführt wurde, daß ihm schließlich als Idealbilder deutscher Arbeiterjugend nur noch solche Menschen als staatserhaltend und vaterländisch gesinnt erscheinen mußten, vor denen er persönlich als Soldat jedenfalls niemals besondere Achtung übrig gehabt hätte. Sein Februarerlaß von 1890 atmete Gerechtigkeit und keine Barmherzigkeit. Und das war es, was den Kaiser auch zum Arbeiterkaiser im wahren Sinne des Wortes hätte werden lassen, wenn nicht jene Kreise, die dieser Gerechtigkeit auch den Arbeitern gegenüber hätten einige größere Opfer bringen müssen, sich dauernd zwischen den Kaiser und die Arbeiter gedrängt hätten. Weil dem so ist und die Erfahrung gelehrt hat, daß selbst ein kaiserlicher Erlaß, und wenn er noch so gerecht und edel gemeint ist, an den wirtschaftlichen Mächten unsrer Wirtschaftsordnung seine harte Grenze findet, haben auch die schwersten politischen und wirtschaftlichen Kämpfe in den letzten 25 Jahren gerade diesen guten und ehrlichen Willen des Kaisers in Arbeiterkreisen niemals ganz verdunkeln und trotz aller Bedrückung auch die natürliche Liebe zum Vaterlande nicht ersticken können. Und heute, in der großen Zeit, die das ganze deutsche Volk durchzuleben und durchzukämpfen hat, in der besonders die große Masse des Volkes ungeheure Opfer an Blut und Gut in die Wagschale wirft, da ist es auch für die deutsche gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft nicht gleichgültig, daß gerade ein Vierteljahrhundert seit dem Zeitpunkte vergangen ist, da der deutsche Kaiser den ehrlichen Willen kundgab, dem deutschen Arbeiter größere Gerechtigkeit und größeren gesetzlichen Schutz gegen übermäßige Ausbeutung seiner Person und seiner Arbeitskraft angedeihen zu lassen. Wenn auch das Ziel im Sinne des kaiserlichen Willens nicht erreicht worden ist, so weiß doch besonders die in den freien Gewerkschaften organisierte deutsche Arbeiterschaft, daß die Mächte, die dem bisher entgegenwirkten, auch ihre Gegner waren, und daß daher des Kaisers Widersacher auf diesem Feld auch die Feinde der Arbeiterschaft waren und sind. Ob deren Vaterlandsliebe ebenso echt und treu ist wie jene der Arbeiterschaft, wird sich ja nach dem Ende dieses Krieges beweisen. Sein bisheriger Verlauf hat sowohl die sozialpolitischen Bestrebungen des Kaisers wie auch jene der organisierten deutschen Arbeiterschaft als unbedingt nötig und segensreich für die ganze deutsche Volkswirtschaft erkennen lassen.

Die Kriegsversicherung der „Volksfürsorge". Bis zum 30. Januar d. J. sind bei der Kriegsversicherungskasse der „Volksfürsorge" für 22340 Kriegsteilnehmer 30666 Anteilscheine erworben worden, so daß jetzt für die Hinterbliebenen derjenigen Versicherten, die im Kriege ihr Leben einbüßen schon 153330 Mk. zur Verteilung vorhanden sind. Sind dies z. B. 5 Proz., so entfallen auf einen Anteilschein rund 100 Mk.; beträgt die Zahl der Toten aber, was nach dem bisherigen Verlaufe des Krieges anzunehmen ist, nur etwa 3 Proz., so steigt der Wert des Anteilscheines auf über 160 Mk.

Zur Entwicklung der „Volksfürsorge" im Jahre 1914. Das Jahr 1913 hatte der „Volksfürsorge" 74746 Versicherungsanträge mit einer Versicherungssumme von 13797416,30 Mk. gebracht. Das war ein guter und erfreulicher Anfang. Das Jahr 1914 setzte diese Entwicklung bis zum Ausbruche des alle geschäftlichen Verhältnisse störenden Weltkrieges fort. In den sieben Monaten, Januar bis Ende Juli, waren, in ziemlich gleichen Zahlen verteilt, im ganzen eingegangen 93561 Anträge. Bei der zu beobachtenden steigenden Verstärkung der täglichen Anträge war damit zu rechnen, daß bis zum Jahresschlusse 1914 mindestens 175000 Neuanträge zu erledigen gewesen wären und so bis zum Abschlusse des zweiten Geschäftsjahres mit einem Versicherungsbestande von mindestens 250000 Versicherungen hätte gerechnet werden können. Der am 1. August ausgebrochene Weltkrieg hat wie so viele Aussichten auch diese zerstört. In den fünf Monaten von August bis 31. Dezember waren noch 4158 Anträge eingegangen. Das zweite Geschäftsjahr der „Volksfürsorge" schließt sonach mit 97713 Anträgen ab. Die „Volksfürsorge" hatte demnach seit ihrem Bestand, 1. Juli 1913 bis 31. Dezember 1914, ein Gesamtergebnis von 172459 Anträgen. Davon entfallen a) auf die Kapitalversicherung 136907 Anträge mit einer Versicherungssumme von 32465825 Mark; b) auf die Sparversicherung 33697 Anträge und c) auf die Risikoversicherung 1891 Anträge mit einer Versicherungssumme von 843544 Mk. Die versicherten Summen bei der Kapital- und Risikoversicherung betragen demnach zusammen 33309369 Mk. Mit dem 1. Januar 1915 ist

die „Volksfürsorge“ in ihr drittes Geschäftsjahr eingetreten, in dem hoffentlich bald ein für Deutschlands wirtschaftliche Weiterentwicklung günstiger Friede abgeschlossen werden kann. Dann wird die normale Fortentwicklung auch der „Volksfürsorge“ um so leichter ihren Weg gehen, als jetzt deren segensreiche Wirkungen in vielen Familien durch die erfolgenden Auszahlungen bereits fühlbar werden. Aber auch während der Dauer des Krieges dürfen die Funktionäre der „Volksfürsorge“, die gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Organisationsvertretungen, ihre Tätigkeit für ihre Gesellschaft nicht einstellen. Das Bedürfnis der Versicherung des Lebens ist in dieser ernsten Zeit, die an alle aus dem Volke die größten Anforderungen stellt, mindestens so dringend als in friedlichen Zeiten, und die Arbeiter in zahlreichen Berufen, die auch in der Kriegszeit lohnende Beschäftigung haben, können auf den Abschluß von Versicherungen bei der „Volksfürsorge“ sicher mit Erfolg aufmerksam gemacht werden.

Warnung vor Liebesgabenwucher. Überall und von allen Seiten wird Sparsamkeit empfohlen, mit Recht, denn ein vernünftiges Verwirtschaften unsrer Lebensmittelvorräte hilft auch den allgemeinen großen Kriegszweck erreichen. Aber was hilft die Sparsamkeit, wenn eine nicht geringe Anzahl von Händlern nichts andres zu tun weiß, als den Erfolg sparsamen Wirtschaftens in Frage zu stellen. Daß wir augenblicklich für manche Lebensmittel und Bedarfsartikel hohe Preise zahlen müssen, ist schließlich kein Grund zur Bestürzung, aber daß diese hohen Preise oftmals für schlechte, vielfach für verfälschte Waren gezahlt werden müssen, ist wohl mit das Traurigste, das die Kriegszeit der Bevölkerung beschert hat. Viele tausende Männer verteidigen die Grenzen des Vaterlandes; ihre Frauen, Mütter und Kinder gedenken ihrer und sind bestrebt, ihnen das Leben angenehmer zu gestalten. Man schickt den Kriegern Liebesgaben; aber oft wäre es besser, manche Liebesgaben würden niemals die Krieger belästigen, da sie Fälschungen darstellen, die noch mit hohem Preise bezahlt werden müssen. Fünfzig Gramm „garantiert feinste Süßrahmtafelbutter in Tuben“ zu 75 Pf. ist ein Hohn auf den Begriff „Liebesgaben“; das Pfund von dieser Liebesgabe würde 5,50 Mk. kosten, „Armeekaffeepastillen“ werden zu 7,20 Mk. gehandelt. Alpenmilch, Bienenhonig, Teepastillen, alles in Tuben, erzielen, wenn sie stolz und selbstgefällig im Kleide der Liebesgaben daherkommen, märchenhafte Preise. Die städtischen Nahrungsmittelunterfuchungsämter in Bielefeld und Bochum und das Generalkommando des siebenten Armeekorps warnen dringend vor Ankauf solcher Liebesgaben. Es wäre auch durchaus angebracht, daß bei der Auswahl von Liebesgaben in Tuben, Flaschen und fertigen Paketen etwas mehr kritischer Blick anwesend wäre. Man kann sich ungefähr denken, welche große Summen infolge dieser unverantwortlichen Preistreiberei manchen Fabrikanten und Zwischenhändlern geopfert werden. Daß die Ursache der Verteuerung für den Käufer ohne Bedeutung sei, kann man übrigens wohl nicht sagen. Wir hoffen, daß die behördlichen Bekanntmachungen recht vielen Käufern die Augen für die offensichtlichen Ursachen der Verteuerung öffnen. Es ist durchaus nicht notwendig, daß zu allen Schwierigkeiten dieser Zeit auch noch die Übervorteilung durch Schwindel und Betrug kommt. An diesem Orte Sparsamkeit zu üben, ist eigentlich die allererste Pflicht, die zu erfüllen die Konsumgenossenschaft am besten behilflich sein kann.

Briefkasten.

J. K. in W.: 1. Der Fall soll durchaus nicht übergangen werden, haben uns schon direkt erkundigt. 2. Das Gewünschte ist inzwischen wohl eingetroffen. Freundl. Gruß! — K. Sch. in H.: 1. Jede nicht im Zeichen der Rückständigkeit stehende Krankenkasse wird wohl für eine solche Bestimmung gesorgt haben. 2. In Nr. 10 2,25 Mk., in Nr. 16 3,20 Mk. — K. B.; A. H. und A. R. in B.: Bestätigen Eingang des Überblickes; es fehlt nur noch der Raum dafür. — L. F. in W.: Für Mitteilung freundl. Dank; da noch im Februar Zeitungen von dem Aufrufe Notiz nahmen oder Mitteilungen aus Kollegenkreisen uns darüber zugehen, so erfährt die Zusammenstellung immer wieder Hinausschiebung. — H. R. in H.: Natürlich war der Kollege Ritter gemeint, im Eifer des Gefechts unterlief die Verwechslung. — A. B. in G., F. P. in L., F. K. in N. und H. H. in Br.: Dankend erhalten. — T. G. M.: Hervorragende Leistung. Ist zur gelegentlichen Besprechung zurückgelegt. — A. D. in M.: Wird nochmal genau darauf durchgesehen; es erfolgt dann schriftlich Antwort. — H. W. in B.: Was Sie auf dem Herzen haben, ist nicht immer zutreffend. Wir halten es jedoch für angebracht, dem Verbandsvorstande davon Kenntnis zu übermitteln, damit dieser Untersuchungen darüber anstellen kann. — H. Pf. in Görlitz: Sind noch zu haben gegen Einsendung von 1,35 Mk. — H. M. in E.: Mitteilung war ganz erwünscht. — E. M. in Stuttgart: 2,75 Mk. — S. M. in Siegen: 2,75 Mk. — A. C. in Kiel: 2,75 Mk. — M. C. in P.: Kriegerisch und friedlich; immer noch wie einst im Mai. — J. H. in Lüdenscheid: Jahresberichte werden im „Korr.“ nicht mehr veröffentlicht; sie gehören in die Rechenschaftsberichte der Gaue.

☞ Die in der „Wochenschau“ erscheinende Statistik über den Beschäftigungsgrad soll in Zukunft nur monatlich gebracht werden und immer den Stand vom Monatsschlusse zur Grundlage haben. Es wird wie seither um Angabe der Vollbeschäftigten, der Aussetzenden und der Arbeitslosen gebeten; eine Neuerung ist die Bezeichnung der nach Abzug der beim Militär wie in andern Berufen Befindlichen verbleibenden Mitgliederzahl, die wir zu Umrechnungen notwendig haben. Die Angabe der verkürzt Arbeitenden steht wie bisher im Belieben. Mit dem Januar hätte also die wöchentliche Statistik ihr Ende erreicht. Die für den Februar, März usw. erscheinenden sind jeweilig nach dem Stand am letzten Sonnabend eines Monats abzuschließen und einzusenden.

Die Redaktion.

□□□□ Verbandsnachrichten □□□□

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Elmshorn. Der Setzer Jan Lagrange aus Berlin (Hauptbuchnummer 48 082) wird hiermit ersucht, seine Reste zu begleichen, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

Adressenveränderungen.

Aachen. (Maschinensetzervereinigung.) Vorsitzender: Jos. Blees, Wiesenstraße 8.

Krefeld. (Maschinensetzer-Bezirksvereinigung.) Vorsitzender und Kassierer: Ernst Huth, Krefeld, Blumenstraße 122.

Pforzheim. Vorsitzender und Vertrauensmann: Math. Clemens, Pflügerstraße 59 I.

Saulgau (Württemb.). Vorsitzender: Fritz Müller, Kaiserstraße 77.

Schweidnitz. Kassierer: Fritz Reinelt, Moltkestraße 15 I.

Tübingen. Vorsitzender: Adam Hartmann, Köllestraße 8.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse):

Im Gau Bayern die Setzer 1. Alois Feher, geb. in Pfauhausen 1896, ausgel. in Lorch 1913; 2. Philipp Nothig, geb. in Miltenburg 1895, ausgel. das. 1912; 3. der Schweizerdegen Peter Lutz, geb. in Obermauerbach 1895, ausgel. in Friedberg 1913; waren noch nicht Mitglieder. — Joseph Seitz in München, Holzstraße 24 I.

Im Gau Rheinland-Westfalen der Drucker Robert Scherer, geb. in Wiesbaden 1876, ausgel. in Limburg an der Lahn 1893; war schon Mitglied. — Emil Albrecht in Köln, Gereonshof 28.

Im Gau Schlesien der Drucker Paul Sochaczewer, geb. in Würzburg 1880, ausgel. in München 1898; war noch nicht Mitglied. — C. Fiedler in Breslau, Kupferschmiedestraße 7 II.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Der Setzer Paul Dudy aus Stolp in Pommern, geboren am 9. Juni 1862 (Hauptbuchnummer 8460) gibt an, sein Quittungsbuch (3598 An der Saale) in Soest verloren zu haben. Das Buch wird hiermit für ungültig erklärt.

Versammlungskalender.

Beuthen (O.-S.). Generalversammlung Sonnabend, den 13. Februar, abends 7½ Uhr, im „Feldschlößchen“, Hindenburgstraße.

Elmshorn. Versammlung Sonnabend, den 13. Februar, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal im „Großen Haus“.

Kirschberg i. Schl. Orts- und Bezirksvertrauensmänner-Versammlung Sonntag, den 14. Februar, vormittags 10 Uhr, im „Goldenen Schwert“ in Hirschberg, Am Markt.

Zittau. Versammlung Sonnabend, den 13. Februar, abends 8½ Uhr, im „Volkshaus“.

Die Vorsitzenden oder sonstigen Geschäftsträger der im

Agitationsbezirk Leipzig

vereinten Maschinenmeistervereine wollen ihre Adresse an den derzeitigen Vorsitzenden des Leipziger Maschinenmeistervereins, Kollegen **Albert Lochmann**, Leipzig-Sellerhausen, Wurzner Straße 177 III, gelangen lassen. Die durch den Krieg verursachten Adressenveränderungen und die dadurch verhinderte Bestellung von Postsachen bedingt diese Maßnahme. Dem Bezirke gehören an die in den Gauen Dresden, Erzgebirge-Vogtland, An der Saale, Osterland-Thüringen bestehenden Maschinenmeistervereine.

Der Gesamtvorstand des Vereins Leipziger Buchdruckmaschinenmeister. [452

F. A.: Albert Lochmann, Vorsitzender.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger, umsichtiger

Zeitungsmetteur

Stellung dauernd.

449] **Ad. Allmers, Varel i. O.**

Typographsetzer

gewandt und militärfrei, nach auswärts in Dauerstellung gesucht. Zu melden **Leipzig-Plagwitz**, Zschocherscher Straße 16 I. [450

Graphische Fachklassen

Buchdruck, Satz, Lithographie, Steindruck, Photomechanische Verfahren. Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Prospekte frei. Kunstgewerbeschule

Barmen

Als Erinnerung an die buchgewerbliche Weltausstellung in Leipzig:

Künstlerische Ansichtspostkarten

vom Monument unsres Verbandes (2 Stück 15 Pf.).

Album mit sämtlichen Ansichten

von der Ausstellung des Verbandes. (Preis 40 Pf.)

Zu beziehen durch **Georg Löblich, Leipzig**, Salomonstraße 8. (Wiederverkäufer erhalten Rabatt.)

Ahlen und Pinzetten, Werkzeuge für Tonplattenschnitt, Setzerblusen empfiehlt **F. Stegl, München 2**, Holzstraße 7. Telph. Nr. 1290. Preisliste gratis u. franko. **Suche überall rührige Vertreter gegen hohe Provision.**

H. MATHAEUS
DESSAU
Flossergasse 46
Katalog gratis u. fr.

Heute verschied nach langer, heimtückischer Krankheit unser lieber Kollege und langjähriger Mitarbeiter, der Stereotypeur

Johannes Marsau

im 42. Lebensjahre. [459

Sein echt kollegiales Wesen und lauterer Charakter sichern ihm bei uns allen ein bleibendes, treues Gedenken.

Kiel, den 5. Februar 1915.

Die Kollegen der „Kieler Neuesten Nachrichten“.

Wiederum haben zwei weitere liebe Mitglieder unsres Vereins ihr Leben eingebüßt auf dem Schlachtfeld im Westen, die Kollegen

Theodor Leber

aus Oberkirch, [448

Otto Dambacher

aus Lauffen a. N.

Ehre ihrem Andenken!

Maschinensetzerverein für den Gau Württemberg (Sitz Stuttgart).

Als erster aus unserm Bezirke fand im Alter von 22 Jahren den Heldentod auf dem westlichen Kriegsschauplatz am 23. Januar der Setzer [455

Gustav Freynik

Infanterieregiment Nr. 88, 11. Komp.

Durch seinen aufrichtigen, geraden Sinn erwarb er sich die Wertschätzung aller Mitglieder.

Wir werden dem braven und treuen Kollegen ein ehrendes Andenken bewahren.

Bezirk Siegen.

Im Kampfe für das Vaterland fielen in Rußland unsre lieben Kollegen, die Setzer

Walter Leser

aus Golmsdorf, im Alter von 24 Jahren, und [454

Willi Leser

aus Jena-Ost, im Alter von 22 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen

Der Ortsverein Jena.

Als weitere Kriegsopfer fielen auf dem westlichen Kriegsschauplatz unsre werten Mitglieder, die Setzer [457

Heinrich Kuhn

Musketier im Infanterieregiment Nr. 239 aus Adelsheim, im Alter von 21 Jahren, und

Gustav Krauß

Musketier im Infanterieregiment Nr. 170 aus Rappenau, im Alter von 24 Jahren.

Ein ehrendes Andenken wird ihnen bewahren

Der Bezirksverein Heidelberg.

Soeben erhielten wir die traurige Nachricht, daß am 15. Januar in einem Feldlazarett unser lieber Kollege, der Setzer

Robert Wittig

Ersatzreservist im Inf.-Reg. Nr. 18

an Unterleibstyphus im Alter von 26⅞ Jahren gestorben und in Jezow (Russisch-Polen) beerdigt worden ist. [451

Wir verlieren in dem Toten einen lieben Freund und Kollegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Breslau, den 3. Februar 1915.

Die Setzerkollegen des „Breslauer Generalanzeigers“.

Durch das Völkerringen verloren wir folgende Mitglieder: im November in Rußland, den Setzer

Wilhelm Fischer

35 Jahre alt, und am 5. Januar den Setzer

Karl Bach

Mögen sie friedlich schlummern in fremder Erde! [456

Ortsverein Halle a. S.
Gesangverein Gutenberg.

Im Kampfe für das Vaterland fiel am 21. Januar auf dem Schlachtfeld in Frankreich unser lieber Kollege und treues Mitglied, der Korrektor [453

Willi Sprengel

Ersatzreservist im 92. Infanterieregiment im Alter von 29 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Braunschweig, 4. Februar 1915.

Bezirksverein Braunschweig.

Durch einen Granatschuß im Schützengraben schwer verwundet, verstarb noch am selbigen Tag unser lieber Kollege, der Maschinenmeister [458

Otto Friedrich

Wir bedauern tief den frühen Heimgang dieses edlen und braven Berufsgenossen.

Die Maschinenmeister der Firma Julius Klinkhardt, Leipzig.

Adressen für Zusendungen

an den „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“:

für Artikel, Sozialpolitik und Genossenschaftswesen: Willi Krahl;
„ Rundschau, Volkswirtschaft und Literarisches: C. Schaeffer;
„ Korrespondenzen, Ausland und Gewerkschaftsrevue: Karl Helmholz;
„ Verbandsnachrichten, Inserate, Offerten, Postanweisungen usw.: Georg Löblich;

sämtlich in Leipzig, Salomonstraße 8. (Fernspr. 14111.) Straße und Hausnummer sind stets anzugeben!

Verleger: Emil Döblin in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: C. Schaeffer in Leipzig, Salomonstraße 8. — Druck: Radelli & Hille in Leipzig.